

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 28

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?

Sie sprachen den ganzen Tag lang,
Und sprachen manchen Tag lang
Von nichts als dem Militär;
Im Sattel mußte sitzen,
An einem fort reden und schwitzen
Der Oberste Scherer.

Kein Bröckchen vergaß er
Und alle Suppe aß er
Bis auf der Debatte Grund;
Und der das Ding gekocht hat,
Und seht darauf gepocht hat,
Der hielt — bloß seinen Mund.

Vit. Redaktion des Nebelspalter!

Von Bern kam uns folgende Depesche zu: „Morgen 4 Uhr Konferenz von Kantonsabgeordneten wegen der Ueberschwemmungen im Ständerathssaal“ (v. Nr. 141). Daraus erhellt, daß es im Ständerathssaal viel bunter hergegangen sein muß, als Ihr Tagebuch-Korrespondent in letzter Nr. berichtet. Da der Bundespalast nicht unter Wasser stand, so können die erwähnten Ueberschwemmungen im Ständerathssaal nur von ausgelassenen geistigen Getränken herrühren, die sich die Mitglieder zur Unterhaltung verschaffen ließen und deren Genuß sie sich nach Ihrem Korrespondenten so angelegen sein lassen. — Wir möchten Sie daher bitten, auch von dieser Nachricht Notiz zu nehmen, um die ungeheure Korruption in den eidgenössischen Räten zu kennzeichnen, im Gegensatz zu der Nüchternheit der über sie zu Gericht sitzenden Kantonsabgeordneten, die schon am Morgen um 4 Uhr an ihre Arbeit gehen.

„Das Vaterland.“

Alleinseligmachend.

Wehe! weh! nun kriegt den Lohn
Jeder keß'rische Kanton! —
Der „Mond“ hat unverhohlen
Seinen Lesern ernst empfohlen:
„Brave Katholiken,
„Laßt Euch nicht erblicken;
„Flieht das Land mit Grausen
„Wo Verror'ne hausen,
„Wo es altkatholisch riecht:
„Reiset, eiset, schlafet nicht!“

„Nur in Freiburg und Luzern
„Wand're der Franzose gern,
„Nur im maderen Unterwalden
„Ist es gut sich aufzuhalten,
„Nur bei Appenzellern
„Iß aus vollen Tellern,
„Nur im Lande Bünden
„Suche dich zu ründen,
„Nur in Wallis, Schwyz und Waadt
„Freue dich des Sommers satt!“

Arme Schweizer! — ach, der „Mond“
Bellt ja selber wie ein „Hond“!
Lange zwanzig Sommerwochen,
Können wir uns selber kochen,
Sehen nie Touristen,
Können nichts erlisten,
Haben nie zu danken
Für Franzosen-Franken,
O, bekehr' dich — kriech zum Kreuz!
Du verpönte Keßer-Schweiz! —

Offener Brief.

Der Stadtrath von Zürich hat folgenden Brief erhalten:
„Da die Stadt Zürich so freundlich ist, so oft venezianische Nächte zu veranstalten, so geben wir auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege Kenntniß, daß wir, unterstützt von unsern Anwohnern des Meer's, als Revanche die Zürcher Regennächte insceniren werden.“

Der Stadtrath von Venedig.

Fremder. Welches ist die beste Bierlokalität hier?

Zürcher. Die „Kronenhalle“, da zieht's am meisten, es sind vier Eingänge.



Herr Jenß. Ja, ich lebe Sie wohl, Frau Stadtrichter; ich muß bei gogemne Stimmgebbelt ausfallen.

Frau Stadtrichter. Aha; ebe, mer müesid en neue Stadtrath ha. Wer wird's ächt ä?

Herr Jenß. Das chamer wärlü nüd säge; vu eußer Parthei ischt a'Posigswort nanig usheilt und i denker bloß deswege nüd, will si ihrer Sach sicher sind. Es handelt si nämli um e wichtigi Stell. En Polizeipräsident cha gar nu vil mache; d'Polizeisund recht scharf handhabe, d'Suntigspolizei nachem Buchstabe vum G'etz usführe, so daß mer emmel an es Bigele Sunntigsruh händ. Und denn ganz bionders dertfür sorge, daß amene Sunntig nüd d'ärf g'schoffe und nüd d'Theater g'spielt werde. Ja, i sägene, mer müend uf der Hut si, lust chunt grad en gegetheilige inne und seh gad denn doch nüd, grüß nüd.

Frau Stadtrichter. Nei pos tufigli, das gad nüd, aber chönnt mer's ächtist nüd mache, daß Niemer nüd merkti?

Briefkasten der Redaktion.

P. S. i. C. Natürlich mit Vergnügen; Sie wissen ja, daß wir den Pfeffer auch lieben, wenn er anständig servirt wird. — L. M. i. ? Sonderbare Ideen! Glauben Sie denn, die Welt interessire sich dafür, ob Ihre Gemeinde eine bessere oder eine schlechtere Wahl treffe? Wenn Ihr Präsident ein solcher Gel ist, wie Sie ihn schildern, so machen Sie Ihrer Gemeinde damit kein Kompliment und es wird am besten sein, wenn Sie ihn behalten „ganz still und fein!“ — R. H. i. H. Das Komische in dieser Situation ist auch uns nicht entgangen, aber es läßt sich nicht verwerthen, ohne daß es beleidigt. So legen wir Ihre Einsendung, obgleich sie sehr hübsch, „friedendurchschauert“ bei Seite. B. i. P. Der Grund liegt wahrscheinlich auf einer Seite, die hart an Ihre Gravatte anstößt. Uebrigens sollten wir Sie wegen solchen Postmißbrauchs verflagen. — J. B. i. S. Besten Dank für das hübsche Gedicht. — F. S. i. B. Wir verwerthen das eine und legen aber das andere bei Seite, weil wir finden, daß man diese Bürger wegen ihrem Eifer nicht dem Lachen preisgeben soll. — J. M. i. L. So ist's gut. Wir paden aber das Ding etwas anders. — T. C. i. F. Wir haben es uns gedacht, daß es nicht anders abgehen werde, obgleich alle Aufmerksamkeit darauf verwendet sein will. Die Schrift, die Schrift! Nun, Sie wissen ja, wie das geht. Das nächste Mal wird's besser. Verächtlichen geht für uns nicht wohl an; das Publikum, das den Fehler sieht, korrigirt ihn selbst und für das andere ist es ja feiner. Das Uebrige wird besorgt. — Gruf — J. R. i. A. Nicht im Tone unseres Blattes. — L. i. M. Die „N. A. Z.“ ist uns wiederholt zugekommen und wir haben wiederholt den Unfinn der betr. annoncirenden Polizeibehörde nachgedruckt. — Allein das Lächerlichmachen bessert die Sache nicht, das „Mehr“ muß entscheiden. — J. J. Unbrauchbar.

Mit 1. Juli wurde auf den

Nebelspalter

ein neues Abonnement eröffnet. Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für

6 Monate Fr. 5,

für die Monate Juli bis September Fr. 3.

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Man abonnirt bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Wir bitten dringend um rechtzeitige Aufgabe der Erneuerungen, sowie neuer Abonnements.

Die Expedition.